

monstrativen Bezeichnung gegenwärtiger Gegenstände sich an ein Nomen anschliessenden und die zur anaphorischen Bezeichnung vorher genannter oder bekannter Gegenstände dienenden gehören. Eine genauere Kritik dieser in unseren Quellen nur ganz kurz vorgetragenen Classification<sup>1)</sup> würde wohl manches näher zu bestimmen und zu berichtigen finden; wir halten es aber nicht für erforderlich näher darauf einzugehen. Nur dies mag noch bemerkt werden, daß Priscian sich in der Lehre vom Pronomen als Gegner gegen die von den früheren lateinischen Grammatikern anerkannte Theorie erklärt, und sich hier, wie auch sonst überall, an Apollonius anschliesst.

### 9. Die Zahlwörter.

Die Zahl ist ein aus der Zusammenfassung mehrerer Gegenstände hervorgehender Verhältnißbegriff, — des Verhältnisses der Mehrheit zur Einheit; — die Zahlwörter sind demnach Verhältnißwörter wie die Pronomina, und es liegt deswegen der Irrthum nahe, sie auch selbst als eine Art von Pronomina zu betrachten und Zahlpronomina, *pronomina numeralia*, zu nennen<sup>2)</sup>. Allerdings haben sie mit den Pronomina dies gemein, daß sie die Gegenstände nicht benennen, sondern nur ein Verhältniß derselben angeben; aber dies Verhältniß ist dadurch wesentlich von dem Anschauungs- oder Darstellungsverhältniß, welches jene andeuten, verschieden, daß durch Andeutung desselben niemals die Benennung des Gegenstandes selbst oder seiner qualitativen oder quantitativen Beschaffenheit ersetzt werden kann; es wird dasselbe auch durch das Zahlwort nicht, wie jene Verhältnisse durch das Pronomen, bloß angedeutet, sondern es wird bestimmt benannt, wobei aber die Gegenstände selbst, die in diesem Verhältnisse stehen, gänzlich unbestimmt bleiben. Deswegen also, weil die Zahlwörter die Gegenstände selbst ganz unbestimmt lassen,

<sup>1)</sup> Am vollständigsten bei Serg. ad Donat. p. 1785.

<sup>2)</sup> So nennt sie z. B. Hermann, de em. rat. gr. gr. p. 130. Auch Vossius, de analog. IV, 9, sagt: *Ad provocabula quoque, non ad nomina pertinent, quae numerum ordinemve significant.*

also nie die Benennung derselben ersetzen können, sind sie auch nicht Pronomina zu nennen: sie müssen vielmehr selbst Nomina, Benennungen heißen<sup>1)</sup>, aber nicht Benennungen von Dingen, sondern nur Benennungen des Verhältnisses einer Mehrheit von Dingen zur Einheit.

Indessen nicht alle Wörter, die ein solches Verhältniß im Allgemeinen benennen, sondern nur diejenigen, die es genau und scharf bestimmt angeben, haben Anspruch darauf Zahlwörter genannt zu werden. Wo nur allgemein und unbestimmt eine grössere oder kleinere Mehrheit angegeben wird, wie durch Alle, Viele, Wenige u. dgl., da findet allerdings auch Angabe eines Verhältnisses zur Einheit statt, aber welches Verhältniß dies eigentlich sei und wie es sich von anderen ebenfalls unter denselben allgemeinen Begriff einer grösseren oder geringeren Mehrheit fallenden als gerade dies und kein anderes unterscheidet, bleibt unbestimmt. Nur wo das Verhältniß genau und bestimmt erkannt wird, haben wir eine Zahl, und Wörter wie Alle, Viele, Wenige sind demnach zwar Mehrheitswörter, aber Zahlwörter dürfen sie nicht heißen<sup>2)</sup>: die Zahlwörter bilden also eine eigene und besondere Classe unter den Mehrheitswörtern.

Aus dem aufgestellten Begriff der Zahl ergibt sich, daß die Einheit, als das Entgegengesetzte der Mehrheit, in der That keine Zahl ist, und daß man also strenge genommen von keiner Einzahl reden, und das die Einheit bezeichnende Wort kein Zahlwort nennen sollte, obgleich dies gewöhnlich zu geschehen pflegt. Weil in jeder Zahl Einheiten enthalten sind, beim Zählen der Begriff der Einheit nothwendig vorausgesetzt wird, so lag der Mißbrauch nahe. Die Sprache selbst aber scheint dagegen zu protestiren, indem sie zur Bezeichnung der Einheit Wörter verwendet, die von wesentlich anderer Natur und Beschaffenheit sind als diejenigen, welche wirklich Zahlwörter zu heißen verdienen. Die Einheit wird durch Wörter bezeichnet, die anerkanntermassen pronominaler

<sup>1)</sup> *Omnia numerorum significativa appellativa sunt*, sagt Priscian. de XII vers. Aen. II, 58. Vgl. Inst. gr. XIII, 6, 32: *omnia numerorum nomina sine dubio ab omnibus nomina accipiuntur*.

<sup>2)</sup> Priscian freilich de XII vers. Aen. a. a. O. nennt auch *omnis* ein Nomen speciei numeralis.

Natur sind<sup>1)</sup>); die Zahlwörter dagegen sind gewifs sämtlich nicht pronominale, sondern nominale Bildungen.

Da jedes für sich seiende Ding, jedes Individuum, welches sich als solches der Anschauung darbietet, und auf welches demgemäfs hingedeutet werden kann, sich als Eins darstellt, so ist es begreiflich, wie das Pronomen, welches auf den Gegenstand hindeutet, auch da zur Anwendung kommen konnte, wo es darauf ankam ihn als Einen zu bezeichnen. Darauf ankommen aber mußte es namentlich dann, wenn unter einer vorliegenden Mehrheit von Gegenständen jeder von dem andern abzusondern und für sich zu bezeichnen war: es mußte dann auf jeden durch ein deutendes Pronomen hingewiesen werden, und so diente dies Pronomen denn auch zur Bezeichnung der Einheit<sup>2)</sup>. Dafs wirklich alle Wörter, welche die Sprachen zu dieser Bezeichnung verwenden, ursprünglich Demonstrativpronomina sind, ist heutzutage von der vergleichenden Sprachwissenschaft allgemein anerkannt, so sehr freilich die jetzt vorhandenen Formen zum grofsen Theil unkenntlich und von den eigentlich sogenannten Demonstrativen verschieden geworden sind. Man muß aber dabei erwägen, dafs die Sprachen anfangs eine gröfsere Mannichfaltigkeit demonstrativer Lautgeberden oder Pronominalstämme hatten, wodurch die Möglichkeit gegeben war, für die verschiedenen Zwecke und Modificationen der Demonstration auch verschiedene Pronominalgebilde zu wählen; eine Möglichkeit, deren sich der feine Sprachsinn gerne bediente, und so denn auch gewisse Pronominalformen ausschliesslich für diese den Gegenstand unter einer Mehrheit durch Hindeutung aussondernde Demonstration gebrauchte, während andere Formen für andere Arten der Hindeutung dienten<sup>3)</sup>.

<sup>1)</sup> Aus Priscian. Inst. XIII, 6, 32 sehen wir, dafs auch von alten Grammatikern *unus*, und ebenso die weiter unten zu besprechenden *alter*, *uter*, *solus*, zu den Pronomina gezählt sind, mit Berufung auf ihre der Analogie der Pronomina folgenden Casusbildungen, die allerdings zur Bestätigung der richtigen Ansicht dienen können.

<sup>2)</sup> Vgl. m. Abhandl. üb. die Pronomina in der Höferschen Zeitschr. f. d. Wissensch. d. Spr. I, S. 258 f.

<sup>3)</sup> Erwähnung oder gar Beurtheilung der mancherlei Versuche, die mannichfaltigen Formen des Einheitspronomens etymologisch zu erklären würde selbst für eine ausschliesslich auf Etymologie gerichtete Arbeit eine schwer zu bewältigende Aufgabe sein: für die gegenwärtige Schrift genügt es, nur die allgemein anerkannte Wahrheit auszusprechen.

Und da nun die Bezeichnung eines Gegenstandes als Eines ihn in jeder anderen Beziehung ganz unbestimmt läßt, weder seine Qualität noch ein spezielles Anschauungsverhältniß andeutet, so ist es sehr natürlich, daß dies ihn lediglich als Einen bezeichnende Wort vielfältig auch ganz als Pronomen indefinitum verwendet wurde; eine Anwendung, deren Anfänge sich schon im Griechischen und Lateinischen erkennen lassen, die aber in den neueren Sprachen ganz allgemein geworden ist<sup>1)</sup>.

Hinsichtlich der eigentlichen Zahlwörter, von Zwei an, sind die Ansichten bis jetzt noch nicht so einstimmig, indem Einige wenigstens für Zwei und Drei auch einen pronominalen Ursprung, aus dem Pronominalstamm der zweiten Person, angenommen haben, Andere dagegen diese gleich allen übrigen aus Nominal- oder Verbalstämmen von concreter, materieller Bedeutung entstanden denken, so schwer oder unmöglich es auch ist, diese Stämme mit Sicherheit nachzuweisen. Das Zahlwort für Zwei scheint einem Stamm anzugehören, der die Bedeutung des Trennens und Spaltens, der für Drei einem anderen, der die des Ueberschreitens hatte. Die Fünffzahl, skr. *pañcan*, hat man nicht unwahrscheinlich mit *pāni*, Hand, in Verbindung gebracht, die Zehnzahl skr. *dasan*, gr. *δέκα*, mag an den Stamm von *δέχομα*, *δέχομαι* und *δείκνυμι* erinnern, zu dem vielleicht auch *δάκτυλος*, *digitus* gehört. Sicher freilich sind diese Etymologien ebensowenig als die der anderen Zahlwörter, über welche eine Menge von weit auseinandergehenden, zum Theil geistreichen und ansprechenden, zum Theil abenteuerlichen Vermuthungen vorgebracht sind und künftig werden vorgebracht werden: ein Geschäft, welches wir den Etymologen von Profession überlassen wollen. Wir begnügen uns mit der unleugbaren Bemerkung, daß, sowenig es auch zu bezweifeln ist, daß allen Zahlwörtern ursprünglich ein concreter attributiver Begriff beigewohnt habe, der auf irgend eine Weise zur stellvertretenden Bezeichnung des Zahlbegriffes geeignet war, doch dieser Begriff bald gänzlich in Vergessenheit gerathen sei, so daß nun die Zahlwörter zu bloß conventionellen Beziehungen wurden, die dann natürlich um

<sup>1)</sup> Auch das griech. Indefinitum *ἑμός* oder *ἐμός* wird von Ahrens in d. Zeitschr. f. vgl. Spr. VIII, S. 339 für ursprünglich = *εἶς* erklärt.

so leichter den grössten und mannichfaltigsten Verwandlungen unterlagen, je mehr der eigentliche begriffliche Gehalt, durch den die Form hätte festgehalten werden können, verschwunden war. Conventionale Bezeichnungen aber dürfen wir die Zahlwörter von Hause aus nennen, weil die Wahl dieses oder jenes attributiven Wortes zur Bezeichnung der Zahl nicht auf der eigentlichen naturgemässen Bedeutsamkeit der Laute beruhte, sondern durch die Wahrnehmung der an diesem oder jenem Gegenstande besonders hervortretenden Zahlverhältnisse veranlasst wurde: eine Wahl, die natürlich vorzugsweise die den Menschen zunächst liegenden Gegenstände traf, doch aber nicht eine eigentlich naturgemässe und unwillkürliche, sondern eine solche war, über die man sich unter einander verständigen und verabreden mußte<sup>1)</sup>. Um so beachtenswerther ist die grosse Uebereinstimmung der Sprachen unseres indo-europäischen Stammes in den Zahlwörtern, da sie einen Beweis giebt, dafs schon in der allerfrühesten Zeit vor dem Auseinandergehen der verschiedenen Zweige dieses Stammes die Wahl festgestellt gewesen sei. Uebrigens geht aber diese Uebereinstimmung nur bis Hundert. Tausend bezeichnen die verwandten Sprachen mit radikal verschiedenen Wörtern, skr. *sahasra*, gr. *χίλιοι*, lat. *mille*, goth. *thusundi*.

Die Zahl besteht aus einer Zusammenfassung von Einzelnen, die sich als eine Reihe betrachten lassen, in welcher Eins auf das Andere folgt. Der Platz, den jedes Einzelne in der Reihe einnimmt, wird bestimmt durch die Anzahl der ihm vorangehenden: wird es selbst mitgerechnet, so ergiebt sich die nächstgrössere Zahl, und deswegen kann es, hinsichtlich seines Platzes in der Reihe, nach dieser Zahl bezeichnet werden. Zu dieser Bezeichnung dient nun ein von dem Zahlworte gebildetes Adjectiv, welches deswegen Ordnungs- oder Reihenzahlwort genannt wird. Z. B. das Adjectiv der Achte bezeichnet den Gegenstand, welcher in der Reihe sieben vor sich hat und selbst hinzugerechnet die Anzahl auf Acht bringt. Der Platz

<sup>1)</sup> Nicht unpassend sagt Ewald, Lehrb. d. Hebr. Spr. S. 568 der 6. Aufl.: »Sie sind wie Eigennamen, die eine bestimmtere Bedeutung durch den Sprachgebrauch erhalten haben.«

des die Reihe beginnenden Gegenstandes aber, weil dieser allein noch keine Zahl giebt, kann auch nicht durch ein derartiges Ordinalzahlwort bezeichnet werden; ebensowenig aber ist dazu eine von dem Einheitspronomen gebildete Ableitung tauglich, weil durch solche kein Platz unterscheidend bezeichnet werden könnte, da die Einheit ja Jedem in der Reihe zukommt. Es tritt also hier ein von einem Ortsadverbium gebildetes Adjectiv ein, skr. *pratamas* aus *pra*, gr. *πρῶτος* aus *πρό*, lat. *primus*, aus *prae* mit Umlaut, goth. *fruma*, ahd. *erister* aus adv. *ér*, eher, welches mit *ar*, früh, zusammenhängt.

Wie alle übrigen Nomina unter gewissen Bedingungen durch Pronomina vertreten werden können, so auch die Zahlwörter. Eine Mehrheit kann nicht bloß durch ein Zahlwort benannt, sondern auch statt dessen durch unmittelbare Hindeutung oder durch Verweisung auf eine andere bekannte Mehrheit in correlativer Weise bezeichnet werden. Hierzu dienen im Griechischen die auch für die stetige Quantität dienenden Adjectivpronomina *ὅσοι, τόσοι, τοσοῦτοι*, im Lateinischen die speziell für die discrete oder Zahlquantität ausgeprägten *quot, tot, totidem*. Ebenso kann der Platz des Einzelnen in der Reihe durch unmittelbare Demonstration oder durch Correlation bezeichnet werden; im Griechischen findet sich hierfür nur ein Relativum, *ὅποστος*, im Lateinischen auch ein demonstratives *totus* dem relativen *quotus* gegenüber. Endlich läßt sich auch sowohl die Anzahl als der Platz in der Mehrheit als unbestimmt oder als fraglich bezeichnen, wozu im Griechischen *ποσόν, πόσοι, ὅποσοι, ὅποσοιοῦν, πόστος, ὅποστοςοῦν*, im Lateinischen *aliquot, quot, quotus, quotumus* und mit Satzverbindender Kraft *quotquot, quotcunque, quotuscunque* dienen. Wir können diese Wörter Zahl- und Ordinalpronomina nennen. Der deutschen Sprache fehlen die entsprechenden Bildungen, und sie muß sich dafür mit Umschreibungen behelfen.

Pronominalen Ursprungs sind auch mehrere Wörter, welche den Begriff der Einheit in gewisse Beziehungen zu dem der Mehrheit setzen. Zunächst nämlich kann der Begriff der Einheit im Gegensatz gegen die Mehrheit hervorgehoben werden, wozu freilich das bloße Einheitspronomen mit schärferer Betonung genügen kann, die Sprachen aber

doch auch eigene Formen gebildet haben, wie das deutsche allein, dessen Zusammensetzung (all—ein) augenscheinlich ist, das lateinische *solus*, aus demselben Pronominalstamm, dem auch die von den Grammatikern bezeugten Formen *sum, sos, sas, f. eum, eos, eas*, und die Partikeln *si* und *sic* angehören, das griechische *μόνος* oder *μοῦνος*, welches letztere die ältere Sprache allein kannte, und welches wir nicht anstehen dürfen, als gleichen Stammes mit dem latein. *unus* zu betrachten, wenn wir auch den gewifs nicht zufälligen consonantischen Anlaut nicht mit Sicherheit zu erklären vermögen. — Das Eine im Gegensatze zu einem anderen, aber unter die gleiche Kategorie mit ihm fallenden Gegenstände bezeichnet das gr. *ἕτερος* von demselben Stamme wie *εἷς*. Es bedeutet eigentlich noch einen, nur dafs wir im Deutschen dieses nur dann sagen, wenn schon vorher Einer angegeben ist, wogegen *ἕτερος* auch ohne solche vorhergegangene Angabe stattfindet, so oft nur an Eins von zweien zu denken ist. Indessen hat der Sprachgebrauch dies nicht so strenge festgehalten, dafs *ἕτερος*, namentlich der Plural *ἕτεροι*, nicht auch ausser jenem Falle, also ganz synonym von *ἄλλος, ἄλλοι* auftreten könnte, wie auch im Lateinischen das entsprechende *alter* bisweilen, obgleich seltener, sich nicht auf jenen Gegensatz von Einem zu noch Einem beschränkt findet, und in den Töchttersprachen des Lateinischen, ital. *altro*, franz. *autre*, ganz an die Stelle von *alius* getreten ist. Aus der angegebenen Grundbedeutung aber erklärt es sich, dafs *alter* oft auch als Ordinalzahlwort für *secundus*, der Zweite, eigentlich der Folgende, gebraucht ward, wie denn auch goth. *anþar*, ahd. *andar*, mhd. *ander* statt des von *twai, zwene, zwei* abgeleiteten Wortes dienen, und selbst im nhd. der andere nicht selten für der zweite gesagt wird.

Das Eine als begriffen in einer Mehrheit, als ein zwar zu unterscheidendes aber doch in demselben Aussageverhältnifs, als Subject oder Object, stehendes bezeichnen die beiden classischen Sprachen, wenn jene Mehrheit die allerkleinste, also Zwei ist, durch *ἐκάτερος, uterque*, wenn sie eine gröfsere ist, durch *ἐκαστος, quisque*, welchen oft auch noch das Einheitspronomen vorgesetzt wird, *εἷς ἐκαστος, unus quisque*. Die Griechischen sind aus dem

Einheitspronomen und einem anderen Pronominalstamm, aus welchem auch das Pron. indef. und interrog. hervorgegangen sind, gebildet. Demselben Stamm gehören auch die lateinischen Formen an: *uterque* steht für *cuterque*<sup>1)</sup>. *Uter* ohne das Suffix ist Indefinitum und Interrogativum, wie das gr. *κότερος* oder, mit dem labialen Anlaut statt des gutturalen, *πότερος*.

Wird dagegen von dem Begriff der Mehrheit ausgegangen und in ihr die dazu gehörigen Einzelnen unterschieden, so haben die Sprachen auch hierfür eigene Formen, jedoch nur für den Fall, daß die Mehrheit die aller kleinste, also nicht über Zwei ist. Es werden, wenn diese entweder vorher durch das Zahlwort angegeben ist oder als bekannt vorausgesetzt werden kann, die in ihr begriffenen Einzelnen im Griechischen durch *ἄμφω* oder *ἀμφότεροι* bezeichnet, durch jenes, wenn beide zusammen, durch dieses, wenn jedes für sich gemeint ist. Die lateinische Sprache hat nur das dem *ἄμφω* entsprechende *ambo*: für *ἀμφότεροι* fehlt die Form und muß durch *uterque* vertreten werden. Die Etymologie ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Einige haben *ἄμφω* als aus *ἄμα δύο*, und auch das deutsche beide als aus *dueide*, also ebenfalls aus dem Zahlworte für zwei, entstanden angesehen; eine Ansicht, die ich weder vertreten noch bestreiten will.

Endlich ganz der lateinischen Sprache eigenthümlich sind die sogenannten *Distributiva* oder *Dispertitiva*, welche eine bestimmte oder unbestimmte Mehrheit in bestimmte Theile zerlegen, deren jeder entweder selbst auch eine Mehrheit enthält oder nur Eins ist. Für den letzteren Fall dient *singuli*, an dessen pronominalen Ursprunge nicht gezweifelt werden kann, für den ersten die von Zahlwörtern abgeleiteten Bildungen *bini* (*duini*), *terni*, *quaterni* u. s. w. Im Griechischen und Deutschen giebt es solche Distributiva nicht: nur *singuli* läßt sich bisweilen, aber keinesweges immer, durch *ἕκαστος*, Jeder, auch durch Einzelne übersetzen; für die übrigen müssen Umschreibungen gebraucht werden.

<sup>1)</sup> Vgl. Bopp II p. 206. Corssen II p. 261 f.